

Liebe Leserinnen und Leser, Geowissenschaftliche Kompetenz ist gefragt wie selten zuvor: Viele der drängenden gesellschaftlichen und ökologischen Fragestellungen werden von den Geowissenschaften bearbeitet, von der Energieversorgung über Ressourcenverfügbarkeit und Klimawandel bis hin zu Naturgefahren. Viele dieser Antworten lassen sich nur gemeinsam finden, die interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der Disziplinengruppe der Geowissenschaften gewinnt deshalb zunehmend an Gewicht. Diese Entwicklung birgt Chancen und Risiken, insbesondere auch für den wissenschaftlichen Nachwuchs. Wir möchten dieses Editorial nutzen, um dies anhand unserer eigenen Erfahrungen zu beleuchten.

Als mittlerweile eigenständige Arbeitsgruppe „Geowissenschaftlicher Nachwuchs“ der ehemaligen DFG-Senatskommission für Geowissenschaftliche Gemeinschaftsforschung (Geokommission) haben wir in den letzten Jahren den Dialog über die Situation des Nachwuchses im Kontext der sich wandelnden Geowissenschaften geführt. In zwei öffentlich ausgeschriebenen DFG-Rundgesprächen haben wir wissenschaftspolitisch relevante Themen mit insgesamt über 50 jungen Geowissenschaftler/-innen diskutiert. Im Mittelpunkt standen die Rolle von Nachwuchswissenschaftler/-innen im Kontext populärer Forschungsthemen (2009) sowie die spezifischen Herausforderungen guter wissenschaftlicher Praxis bei interdisziplinärer geowissenschaftlicher Forschung (2010). Auf der Metaebene ging es dabei primär um zwei Aspekte: die Perspektiven junger Wissenschaftler/-innen in den Geowissenschaften und die Weiter-



Juniorprof. Dr. Birte Nienaber

entwicklung der Disziplinengruppe.

Mit gestiegenem Druck, in kurzer Zeit Antworten auf drängende Fragen zu liefern, haben sich auch die Anforderungen an den wissenschaftlichen Nachwuchs verschärft: Eine wissenschaftliche Positionierung mit entsprechendem Publikationsdruck in einem stärker international und interdisziplinär ausgerichtetem Forschungsumfeld wird begleitet von hohen Leistungen in Lehre und Verwaltung, die nicht immer vollständig gewürdigt werden. Gleichzeitig erschweren unsichere Perspektiven in der Wissenschaft die Planung von Laufbahn und Familie: Trotz ihrer gesellschaftlichen Bedeutung hatten die Geowissenschaften in den vergangenen Jahren einen besonders großen Abbau universitärer Stellen zu verkräften. So sank laut DEUTSCHER HOCHSCHULVERBAND (DHV, 2011) die Anzahl der hauptamtlichen Professuren in allen geowissenschaftlichen Fächern zwischen 1995 und 2005 um mehr als 12 % <sup>(1)</sup>. Diese Entwicklung sowie die Unsicherheit befristeter und im Vergleich zur freien Wirtschaft schlecht bezahlter Stellen lasten auf

der Arbeitswahrnehmung junger Wissenschaftler/-innen. In einigen Aspekten hat die DFG die Rahmenbedingungen kürzlich verbessert, unter anderem durch ihre neue, an Qualität statt Quantität orientierte Publikationsrichtlinie bei Antragstellung und der Möglichkeit, in DFG-Projekten Promotionsstellen mit mehr als 50 Stellenprozenten zu vergeben. Doch die Attraktivität einer wissenschaftlichen Laufbahn muss weiter gesteigert werden, um die besten Köpfe dafür gewinnen zu können.

In den Rundgesprächen der Arbeitsgruppe zeigte sich ebenfalls, dass es zum Teil auch neuer Mechanismen und Konventionen bedarf, um die Grundlagen der Zusammenarbeit in den Geowissenschaften zu festigen. Insbesondere die möglichst zentrale Vorhaltung von Datensätzen und die Dokumentation interdisziplinärer Schnittstellen werden an Bedeutung gewinnen. Zudem gilt es, Kompetenzen für zunehmend professionellere Kommunikation gegenüber Politik und Öffentlichkeit aufzubauen, deren Grundlagen bereits Bestandteil



Dr. Jan Cermak

der Graduiertenausbildung sein sollten. Solche Entwicklungen anzuregen und mitzugestalten ist eine wichtige Aufgabe des wissenschaftlichen Nachwuchses, dessen eigene berufliche Zukunft in diesem Bereich liegt.

Im Rahmen des Austausches bei den Rundgesprächen zeigte sich immer wieder, dass die Sorgen und Vorstellungen junger Wissenschaftler/-innen aus verschiedenen geowissenschaftlichen Disziplinen weitgehend übereinstimmen. Ein gemeinsames Auftreten könnte den Geowissenschaften auf vielen Ebenen helfen, sich mehr Gehör zu verschaffen, auch im universitären Wettstreit um Stellen und finanzielle Mittel. Ebenfalls zeigte sich, dass eine starke Geographie mit ihrer intradisziplinären Vielfalt eine Schlüsselposition in der zunehmenden Vernetzung unter den Geowissenschaften einnehmen kann. Über die Lehramtsstudiengänge haben wir als Geograph/-

innen zudem indirekt die Möglichkeit, die Relevanz geowissenschaftlicher Themen bereits in der Schule zu kommunizieren und so Nachwuchs für unsere Forschung zu gewinnen.

Für die Zukunft gilt es nach unserer Ansicht, die Potenziale einer engeren Zusammenarbeit in den gesamten Geowissenschaften vermehrt zu nutzen – die Herausforderungen ähneln sich, und die gesellschaftsrelevanten Fragestellungen machen immer seltener vor Disziplinengrenzen halt. Besonders als Nachwuchswissenschaftler/-innen sollten wir uns daher nicht nur innerhalb unserer („Bindestrich“-) Geographie aufhalten. Das bedeutet nicht den Verlust des eigenen Forschungsfeldes, sondern vielmehr einen Gewinn durch die vielfältigen Potenziale der gesamten Bandbreite der Geowissenschaften. Denn mit ihrer intradisziplinären Vielfalt steht die Geographie im Zentrum dieser interdisziplinären Entwick-

lung. Gemeinsam können wir als geowissenschaftlicher Nachwuchs besonders auf uns aufmerksam machen und nur so werden wir die Sichtbarkeit erlangen, die wir brauchen, um die vielfältigen wissenschaftlichen, gesellschaftlichen und letztlich auch institutionellen Herausforderungen zu bewältigen.

Dazu braucht es junge Wissenschaftler/-innen in disziplinpolitischen Organisationen – Kolleginnen und Kollegen, die in dieser Arbeit Chancen erkennen – für sich selbst, aber vor allem für die Zukunft der Geowissenschaften und der Geographie als einem wichtigen Bestandteil dieser.

**Birte Nienaber (Saarbrücken) und Jan Cermak (Zürich)**

<sup>(1)</sup> *Forschung und Lehre, Heft X, 2011. Daten aus späteren Jahren liegen leider nicht vor.*



FREUNDESKREIS DER  
PROF. DR.  
FRITHJOF VOSS  
STIFTUNG  
STIFTUNG FÜR GEOGRAPHIE

Die Akzeptanz moderner Geographie in der Öffentlichkeit zu fördern ist Anliegen der **Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung – Stiftung für Geographie.**

Um dies nach außen erkennbar zu machen vergibt sie in regelmäßiger Folge Preise für herausragende wissenschaftliche Leistungen in der Geographie.

Der 2008 gegründete **Freundeskreis** will das Anliegen der Stiftung in organisatorischer und wirtschaftlicher Hinsicht unterstützen. **Sie können ihm dabei helfen**, in dem Sie

- dem Freundeskreis als Mitglied beitreten (Jahresbeitrag: 100 Euro),
- ihm einmalig oder regelmäßig Spenden, die steuerlich absetzbar sind, zukommen lassen,
- sich bereit erklären, einen Teil Ihres Nachlasses der Stiftung zu überlassen (Ansprechpartner: Prof. Dr. G. Heinritz).

**Kontakt:** Frau Dr. H. Mätzing  
Freundeskreis der Prof. Dr. Frithjof Voss-Stiftung –  
Stiftung für Geographie e.V.  
Augsburger Str. 22, 10789 Berlin  
geographie@voss-stiftung.de  
www.voss-stiftung.de  
Kontonummer 40 72 625 bei der Deutschen Bank (BLZ: 200 700 24)